

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 52

Artikel: Der "Katastrophen-Jasmin"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Leserumfrage: **Was halten Sie vom Buch
«Zivilverteidigung»?**

Zivil- verteidi- +gung

DER «KATASTROPHEN- JASMIN»

Das Ergebnis – in Kürze

Fünfhundert Leser haben sich auf eine brauchbare Weise geäußert, nämlich mit einer *wertenden* Meinung über das Buch. Die ablehnenden und die zustimmenden Äußerungen hielten sich zahlenmäßig ziemlich genau die Waage, zahlenmäßig, nicht aber qualitativ. Denn unter den ablehnenden Einsendern gab es für meinen Geschmack etwas zuviele mit zuwenig Geschmack. Frotzeleien beispielsweise über den Namen von Moos und Schlußfolgerungen à la «bemoostes Haupt» halte ich – tut mir leid – nicht für originell. Jünger zu sein (und weniger Erfahrung zu haben) als er – das ist in meinen Augen noch kein Verdienst und berechtigt nicht zu persönlichen Anpöbeleien. Groß war die Zahl jener, die sich darauf beschränkten, lediglich den Titel des Buches abzuändern: in *Zuwielverteidigung*, *Zuwielbeleidigung* oder *Zuwielverteuerung*. Diese Monotonie wurde fröhlich durchbrochen durch Hedy G., Untersiggenthal, die als besseren Titel vorschlug: «*Katastrophen-Jasmin*». Ein Werturteil liegt zwar nicht darin. Auch nicht in jenen Antworten (auf die Frage, «was halten Sie vom Buch?»), die schlicht lauteten: «*Nichts – denn ich habe das Büchlein nicht erhalten!*» (Diese Feststellung machten etliche Jungesellen.)

Zur Kritik

Es ist nicht selbstverständlich, sich negativer Kritik zu enthalten, wenn man das Buch noch nicht gelesen hat. Daran erinnert eine Zuschrift, in der es heißt: «*Das Buch ist übel! Flog ungelesen in Ochsnerkübel ...*»

Dr. med. H. N., Bern, formuliert es so:

«*ZV gar nicht gelesen: es ist schlecht!
ZV von A—Z gelesen: es ist gar nicht so schlecht!*»

Prof. Dr. M. St., Winterthur, tat noch eine Dosis Ironie dazu. Er schrieb: «*Ich habe es noch nicht gelesen, und ich finde es auch einen Skandal.*»

Ueberhaupt: In vielen Antworten (in den obgenannten 500 ebenfalls nicht eingeschlossen) kommt Kritik an der erfolgten überbordenden Kritik zum Ausdruck. Ueber zwei Dutzend Leser variierten – quer durch Brehms Tierleben hindurch – ein Sprichwort: Angefangen «*vom Hund, der bellt, wenn man ihm auf den Schwanz tritt*», über «*wänn me e Bängel (Schei) in es Rudel Säu (Hünd) rüert, so brüelet die, wo's breicht*», bis zu

«*wenn ein Stein in eine Herde Schafe geworfen wird, so blökt immer jenes, das getroffen wird; das kann auch ein Widder (franz. bélier) sein.*» (W. St., stud., Riggisberg.)

Andere Zuschriften befassen sich weniger mit dem Buch als mit der verlegerischen Tat:

«*Der auflagenstarke Herr v. Däniken beispielsweise (Zurück zu den Sternen) hätte aus dem roten Büchlein bestimmt einen Best-seller gebastelt, womit der ganze Protestrummel im Eimer gewesen wäre. Dieser Regiefehler des Bundesrates wiegt schwerer als die Schönheitsfehler des Opusculums.*» (W. R., Montreux.)

«*Es ist recht, daß das ZVB geschrieben wurde, kann doch nun jeder seine Aggressionen, die er nicht abreagieren konnte, an ihm auslassen.*» (Hilda M., Riehen.)

«*Ich wage die Behauptung: Wäre das ZV-Buch für Fr. 1.50 verkauft worden, fände es weit mehr freiwillige Leser – und weniger Kritik.*» (Urs W., Davos Dorf.)

Das Ei des von Moos aber dürfte Peter S., Zürich, entdeckt haben: «*Solche Instruktionsbücher werden im Normalfall maximal von 4 % der Bevölkerung gelesen. Dies war auch der Propagandaabteilung von Herrn von Moos bekannt. Das ausgereifte Manuskript, welches einwandfrei geschrieben war, konnte deshalb nicht so gedruckt werden, da es nicht gelesen worden wäre. Der Entwurf wurde deshalb durch einen großen Mitarbeiterstab während Monaten überarbeitet und Stellen eingeflochten, welche Anlaß zur Kritik bieten. Der Erfolg hat sich fantastisch eingestellt: Aus den letzten Statistiken geht hervor, daß «Zivilverteidigung» bereits heute durch 4,78 % der Bevölkerung gelesen wurde. Wir können Herrn von Moos zu seinem Erfolg nur gratulieren und uns darüber freuen, daß die modernen Propaganda- und Verkaufsmethoden auch bei unserer obersten Landesbehörde Eingang gefunden haben.*»

Schließen wir diesen Abschnitt mit einem von vielen geäußerten, hier aber von H. Sch., Bern, besonders schön formulierten Gedanken:

«*Gut ist das Werk, der Zeitpunkt schlecht ermittelt, Da nicht Gefahr droht, wird es arg bekrittelt. Wenn maßlos die Kritik (zwar nicht die Spesen), Ein Vorteil für das Buch: Nun wird's gelesen!*»

Zwischen den Fronten

Einige Zuschriften scheinen, wenigstens verbal, *zwischen* den Fronten zu stehen. Wer Sinn für Ironie hat, wird sie aber als eindeutige Stellungnahme interpretieren können. So etwa, wenn P. O., Kollbrunn, lakonisch schreibt: «*Särr schlächtäs Büchlein!*»

Und Walter M., Bern, unterschreibt als «ein besorgter Revolutionär» folgende Antwort:

«*Eine typisch imperialistisch-fascisto-kapitalistische Hetzschrift des reaktionären Freisinns gegen eine fortschrittsgläubige Zukunft. Tatsache: seit 1945 (oder 1917?) ist das Alte vergangen und ein neuer Himmel und eine neue Erde im Entstehen begriffen. Kriege im Zeitalter der friedlichen Koexistenz können nicht sein, weil sie nicht sein dürfen, und die Bruderliebe der Mächtigen herrscht über die Schwachen. Schlußfolgerung: Eine so üble Herausforderung an alle revolutionär-Fortschrittlichen wie dieses rote Büchlein kann nur mit Lächerlichmachen, Gewaltanwendung und Verbrennen auf dem Bundesplatz widerlegt werden.*»

Der Nebelspalter veröffentlicht in der nächsten Nummer weitere Leserantworten.